

Hiroshima-Tag 2018

Rede von **Christoph Störmer**, ehemaliger Hauptpastor von St. Petri, am 6. August 2014 auf dem Hamburger Rathausmarkt (Abschlusskundgebung des **Schweigemarsches zum Gedenken an die Opfer von Hiroshima und Nagasaki und für die weltweite Ächtung von Atomwaffen**; Veranstalter Axel Richter, KunstHaus am Schüberg, sowie die IPPNW/ICAN Regionalgruppe Hamburg)

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Unangenehmes verdrängen und vergessen wir gern und schnell. Das kennt jeder von sich privat. Und das erleben wir in der Politik. Das ist menschlich und allzu verständlich. Um dem Vergessen etwas entgegen zu setzen, gibt es Rituale. Doch nach paar Tagen hat uns der ganz normale Alltag wieder. Anders wäre es wohl auch nicht auszuhalten.

Wir hatten Erinnerungsrituale im Juli: 75 Jahre Operation Gomorra. Das waren die heißen Julitage 1943, als der von Deutschland entfesselte 2. Weltkrieg voll auf die Hansestadt zurückschlug. Dem Bombeninferno der Alliierten und dem damit einhergehenden Feuersturm fielen über Nacht über 35 000 Hamburger zum Opfer. Das Hamburger Abendblatt holte in einer 17teiligen Serie das Grauen noch einmal mit Bilddokumenten und Zeitzeugen ins allgemeine Bewusstsein. Unerträglich, diese Bilder der gnadenlosen Vernichtung.

Doch das war ja noch lange nicht das Ende dieses Krieges. Sogar nach der Kapitulation Deutschlands im Mai 1945 war das Grauen nicht vorbei, sondern wurde noch überboten, auf monströse Weise. Hiroshima – und paar Tage später Nagasaki. Es übersteigt mein Fassungsvermögen, dass die eine Atombombe, die am 6. August 1945 über Hiroshima gezündet wurde, die Zer-

störung, die Hamburg zwei Jahre vorher erfuhr, um Dimensionen übertraf. Eine Hölle, die sofort 45 000 Menschen verbrannte und binnen weniger Monate weitere 140 000 qualvoll sterben ließ. Noch heute, drei Generationen später, sterben Menschen und Nachgeborene an den radioaktiven Folgen.

Es tut so weh, das anzusehen. Es ist kaum auszuhalten. Einmal im Jahr versuchen wir, hinzuschauen.

Doch natürlich wissen wir, dass das nicht reicht. Wenigstens lernen können und sollten wir daraus. So gibt es, um ein Beispiel zu nennen, seit 1997 ein weltweites Abkommen – es wurde auch von Deutschland unterzeichnet –, das den Einsatz, das Herstellen und das Lagern von Antipersonenminen verbietet.

20 Jahre später, also im letzten Jahr, gab es einen Meilenstein bei den atomaren Abrüstungsbemühungen, den UN-Vertrag für ein Atomwaffenverbot. ICAN, die International Campaign to Abolish Nuclear Weapons, bekam als Hauptträger und Initiator dieser Kampagne dafür zu Recht den Friedensnobelpreis.

Ich finde, es ist eine Schande, dass Deutschland diesem Vertrag noch nicht beigetreten ist. Obwohl es das, was Gutachten belegen, ohne Verletzung von

NATO-Verpflichtungen tun könnte. Statt auf deutschem Boden gelagerte Atomwaffen abzutransportieren, werden sie modernisiert.

Und jetzt kommt für mich Hamburg ins Spiel. Denn es reicht nicht, zuständigkeitshalber nach Berlin zu zeigen.

Hamburg ist Teil der internationalen Städte-Initiative „Mayors for Peace“. Dieser Verpflichtung zum Frieden können und müssen Taten folgen. Und das ist möglich, weil Hamburg erstens mehr ist als eine Stadt, nämlich ein Bundesland, und weil Hamburg zweitens eine Verfassung hat, die in der gesamten Bundesrepublik Deutschland einzigartig ist.

Der Künstler Axel Richter wird nicht müde, mit seinem mobilen Objekt die Politiker und die Öffentlichkeit an den Kern- und Hauptsatz dieser Verfassung zu erinnern – und an die Verpflichtung, die unsere Stadtväter am 6. Juni 1952 eingegangen sind:

„Die Freie und Hansestadt Hamburg hat als Welthafenstadt eine ihr durch Geschichte und Lage zugewiesene, besondere Aufgabe gegenüber dem deutschen Volke zu erfüllen. Sie will im Geiste des Friedens eine Mittlerin zwischen allen Erdteilen und Völkern der Welt sein.“

Mit einem Duckdalben als Symbol für den Hafen, der gleichsam eingefasst ist und gehalten wird von einem goldenen Grund, in den diese Präambel eingestanz ist – mit diesem Objekt, das wie ein Rammbock einer paradoxen Intervention gleicht, zieht der Künstler wie ein biblischer Prophet durch unsere Freie und Hansestadt. Die ist so stolz auf den Hafen, dass sie ihn im ersten Satz der Verfassung an die Stelle setzt, wo sich das Grundgesetz und andere Landesverfassungen auf Gott berufen.

Wenn die säkulare Hansestadt also ein Credo hat, dann leitet es sich aus dem Hafen ab. Und dies Credo hat es in sich. Denn es ist keine Absichtsbekundung, etwa „Hamburg will als Welthafenstadt ...“. Nein, hier steht eindeutig: „Hamburg hat ... zu erfüllen.“

Hamburg vernachlässigt auf sträfliche Weise seinen Verfassungsauftrag, wenn es diese Aufgabe nicht umsetzt in ganz konkreten Schritten. Hamburg besitzt ein Instrument und einen Hebel dazu. Unsere Stadt hat sich einen Verfassungsauftrag gegeben, der nicht föderalistisch denkt, sondern republikanisch. Hamburg darf also nicht auf Berlin verweisen, sondern muss – qua Verfassung! – selber Bundespolitik betreiben. Besonders deshalb, weil Hamburg sich verpflichtet hat, kraft seines Hafens „eine Mittlerin“ des Friedens zu sein. In Wahrheit ist leider das Gegenteil der Fall. Der Hafen ist eine Drehscheibe der Gewalt, Hamburg ein Tor zum Tod in der Welt. Hamburg nimmt sogar einen Verfassungsbruch hin, denn im GG heißt es in Artikel 26:

„Handlungen, die geeignet sind ..., das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören ... , sind verfassungswidrig.“

Das friedliche Zusammenleben der Völker wird empfindlich und gravierend gestört, wenn Hamburg erlaubt, dass jeden Tag durchschnittlich drei Container mit Munition aus dem Hafen gehen.

Jeder kann das aus dem Internet abrufen – so viel, wenn auch reichlich versteckte, Transparenz gibt es. Die Wasserschutzpolizei Hamburg veröffentlicht vierteljährlich eine „Aufstellung der im Hamburger Hafen umgeschlagenen Waffen- und Munitionstransporte, die unter gefahrgutrechtliche Vorschriften fallen“.

Mit anderen Worten: Veröffentlicht wird nur, was eine Gefahr für die Bevölkerung bei uns darstellen kann, kurz: was explodieren und uns selbst um die Ohren fliegen könnte. Nicht aber die Hardware von Waffen oder Waffenteilen. Und das zu lesen ist gruselig genug: Ich habe mir das mal ausgedruckt, Seitenweise Listen mit hunderten von Positionen und Zahlenkolonnen, auf denen alles dokumentiert ist: Patronenkisten für Handfeuerwaffen, Raketen, Bomben, Torpedos, Geschosse, Granaten, Gefechtsköpfe, Sprengstoffe.

Das schreit zum Himmel, zumal wir wissen, dass z.B. im Jemen derzeit alle Kriegsparteien mit deutschen Gewehren schießen. Oder in Mexiko die Polizei mit deutschen Gewehren mordet.

Es ist fast fünf Jahre her, dass die ZEIT mit einem Zwischenruf des Altbundeskanzlers aufmachte: „Kleingewehre und Handfeuerwaffen sind die Massenvernichtungsmittel unserer Zeit“, schrieb Helmut Schmidt und berief sich auf den damaligen Generalsekretär der UNO, Kofi Anan. Alle 14 Minuten stirbt ein Mensch allein durch Waffen des führenden deutschen Pistolen- und Gewehrherstellers Heckler & Koch. Das ist eine Schätzung des Rüstungsinformationsbüros Freiburg. Also hundert am Tag, im Jahr so viel, wie bei der Operation Gomorrha starben. Zehn Millionen Exemplare des G3-Sturmgewehrs von Heckler & Koch sind in mindestens 80 Ländern der Welt im Umlauf. Nur die Kalaschnikow ist weltweit noch weiter verbreitet. UNICEF schätzt, dass durch Kleinwaffen jedes Jahr bis zu 500.000 Menschen sterben.

Das ist mehr als Gomorrha und Hiroshima zusammen.

Die Hamburger Politik muss jetzt handeln. Und wir Bürger müssen sie dazu auffordern und dabei unterstützen. Desgleichen die Medien. Das ist unbequem, man handelt sich damit nur Ärger und Verdruss ein. Der Hafen soll eben möglichst geräuschlos laufen, von den Umsätzen und Steuereinnahmen leben wir alle nicht schlecht.

Doch wir müssen Ärger machen. Und uns erinnern:

Hamburg war schon einmal mutiger. Bundespolitisch hat es 1957 eine rühmliche friedenspolitische Rolle gespielt. Ausdrücklich gegen die Weisung aus Bonn, namentlich war es Bundeskanzler Adenauer, der das zu unterbinden suchte, begründete Hamburg damals die erste Städtepartnerschaft - mit Leningrad! Großartig. Mitten im kalten Krieg diese Initiative, dieser Brückenschlag über den eisernen Vorhang. Der damalige Erste Bürgermeister Kurt Sieveking, ein CDU-Mann, war zäh und hatte die Chuzpe und das hanseatische Selbstbewusstsein, sich von Bonn nicht beirren zu lassen.

Ich rufe den Ersten Bürgermeister Peter Tschentscher, seine Stellvertreterin Katharina Fegebank und den ganzen Senat und die Bürgerschaft auf, jetzt gleichen Mut zu beweisen!

Ich bitte Sie, liebe Staatsrätin Günther, das weiterzugeben. Zeigen Sie im Rathaus Rückgrat und Entschlossenheit, auch gegenüber Berlin, und machen Sie die Präambel der Hamburgischen Verfassung zur obersten Maxime Ihrer Agenda!

Das kann ganz schnell beginnen mit einem weiteren Schritt der Transparenz:

Veröffentlichen Sie monatlich nicht nur Menge und Art der Munition, die aus dem Hafen rausgeht, sondern auch die Ziellän-

der. Veröffentlichen Sie auf gleiche Weise die Waffen und Waffenteile, die täglich verschifft werden. Verstecken Sie diese Zahlen nicht, sondern liefern Sie die aktiv an die Medien. Hamburger Abendblatt, MOPO, WELT, ZEIT HAMBURG, das HAMBURG JOURNAL etc. sollten aufgerufen werden, das monatlich zu publizieren.

Ich bin sicher, das hätte Wirkung. Es würde unsere Demokratie stärken und den mündigen Bürger und unser Gewissen und unsere Friedensfähigkeit herausfordern.

Ich weiß: Es wäre kein Schmierstoff für die florierende Hafenwirtschaft, sondern lästige Zusatzarbeit und eher Sand im Getriebe. Es würde Schiffsbesatzungen in ihrem Gewissen belasten, wenn Sie wüssten, was sie von A nach B transportieren.

Doch es würde uns alle aufwecken und wachrütteln, in kleiner Münze einen Beitrag zu leisten, worauf wir stolz sein könnten, nämlich, das Hamburg sich aufmacht, wirklich eine Mittlerin des Friedens zwischen den Völkern zu werden.

Der Tag heute lässt uns in Abgründe schauen. Doch er erinnert uns auch an unsere besseren Möglichkeiten. Deshalb Appell an uns alle: Nicht müde werden! Ob als Christenmenschen oder Verfassungspatrioten: Nicht müde werden.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.